



»Was uns Halt gibt«

Festhalten: Wenn die Welt aus den Fugen gerät **Seite 4**

Auf sich schauen: Wenn eine Krankheit übel mitspielt **Seite 15**

Darüber reden: Wenn das Leben brüchig wird **Seite 16**

Zeit zum Reden – ein wichtiger Anker

Die **neunerhaus Praxis Psychische Gesundheit** leistet Hilfe für obdach- und wohnungslose Menschen, die psychisch erkrankt oder belastet sind.



»Ich bin jedem hier dankbar dafür, dass ich sprechen kann, **Mitgefühl bekomme und wie ein Mensch behandelt werde.**«

– Eine Frau bedankt sich für die Möglichkeit der Einzelgespräche

Mit Ihrer Unterstützung können wir weiterhin im Rahmen der Praxis Psychische Gesundheit für Menschen mit psychischen Belastungen das sein.

Bitte spenden auch Sie!

Impressum: neunerhaus – du bist wichtig

neuner News #52

Herausgeber: neunerhaus –
Hilfe für obdachlose Menschen
Gumpendorfer Straße 83–85/
Haus 4/1.DG, 1060 Wien

T: +43 1 990 09 09 900

E: hallo@neunerhaus.at

www.neunerhaus.at/impressum

facebook.com/neunerhaus

instagram.com/neunerhaus

LinkedIn: neunerhaus

ZVR-Zahl: 701846883

Chefredaktion: Anna Koppitsch

Redaktion: Eva-Maria Bauer,
Kristina Eggers, Astrid Entlesberger,
Julia Grani, Christina Liebhart,
Stefanie Meier

Fotos: Christoph Liebenritt (wenn
nicht anders angegeben)

Gestaltung: Schrägstrich

Kommunikationsdesign GmbH

Druck: Donau Forum Druck

Die Gestaltung wurde kostenlos zur
Verfügung gestellt – neunerhaus
dankt sehr herzlich.

n
eu
ner
haus

du bist wichtig



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien



»Unser Anker in Krisenzeiten«

Was ist Ihr Anker? Vielleicht ein besonderer Mensch? Ein Haustier? Ein Ort, wo Sie Kraft tanken, eine Routine oder Freizeitbeschäftigung, die Sie stärkt? Viele von uns hatten schon als Kind einen besonderen Anker oder erleben es jetzt bei den eigenen Kindern oder Enkelkindern – ein Kuscheltier – jedes einzelne das beste der Welt.



Ein Anker gibt Halt in stürmischen Zeiten und Stabilität, wenn wir drohen, verloren zu gehen. Für diese Ausgabe haben wir Menschen gefragt, woran sie sich festhalten. In der Titelgeschichte erzählt eine Bewohnerin aus dem neunerhaus Kudlichgasse, dass ihre Liebe zu Rapid Wien sie durch Krisenzeiten getragen hat. Für die Peer-Mitarbeiterin im selben Wohnhaus ist es die Zeit zum Zuhören, die sie für die Bewohner*innen hat. ORF-Moderatorin Barbara Stöckl verrät, dass sie besonders viel Kraft aus der Zeit mit ihrer Familie und Spaziergängen in der Natur schöpft.

Bei neunerhaus erleben wir tagtäglich: Manchmal lässt das Leben uns straucheln und birgt Herausforderungen und Krisen. Dann schafft neunerhaus „Anker-Momente“ – mit konkreten Hilfsangeboten auf dem Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Wir nehmen uns Zeit zum Reden und Zuhören. Wir sind da, geben Sicherheit, planen und begleiten. Wir hören zu und versuchen gemeinsam mit unseren Nutzer*innen herauszufinden was ihnen in Krisenzeiten auch persönlich Halt gibt – sei es durch ein Beratungsgespräch im Zuge eines Spaziergangs im Park oder die Unterstützung bei der Suche nach einem Möbelstück oder einer Gardine, die die Wohnung zu etwas ganz Besonderem macht. Damit vermitteln wir: du bist wichtig. Um das weiterhin zu ermöglichen, sind wir auf Spenden angewiesen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit – Sie verändern damit Leben.

Daniela Unterholzner
neunerhaus Geschäftsführung

Inhalt

Seite **4**

Mein Anker: Ilse F. erzählt, wie ihr die Liebe zum Fußballverein durch ihre schwerste Zeit geholfen hat

Seite **7**

Zuständigkeiten: Elisabeth Hammer darüber, wie neunerhaus gegen die gesellschaftliche Kälte wirkt

Seite **10**

Halt geben: Barbara Stöckl verrät, wie sie Kraft tankt, um anderen ein Anker sein zu können

Seite **15**

Eine zweite Chance: Bei Mitko N. wurde eine lebensbedrohliche Krankheit festgestellt. Wie es danach weiterging

Seite **16**

Einen Weg finden: Die Perspektive auf eine Ausbildung und die eigenen vier Wände geben Ergün K. Halt

»Die Jungs waren mein Netz«

Woran halten wir uns fest, wenn das Leben ins Wanken, die Welt aus den Fugen gerät? Wir haben im neunerhaus Kudlichgasse nachgefragt. Für Bewohnerin Ilse F. sind es ihre „Jungs“ – gemeint ist der Fußballverein SK Rapid und dessen Fanclubs.



Ise F. war sieben Jahre alt, als sie im Fernsehen eine Dokumentation über den SK Rapid sah – damals noch in Schwarz-Weiß. Mit zwölf, endlich, durfte sie mit dem Nachbarskind das erste Mal zu einem Match ins Stadion. Das war 1968. Diesen Sommer wird sie ihre 56. Saison als Rapid-Anhängerin begehen. Dass sie die erleben wird, ist für die Pensionistin keine Selbstverständlichkeit, wie sie erzählt. Ise F. ist etwa 1,55 Meter groß, ihre grauen

Ise F. ist seit ihrer Kindheit Anhängerin des SK Rapid. Als sie obdachlos wird, geben ihr der Verein und die Fangemeinde Kraft.



»Wenn mir einer gesagt hätte, dass ich mit 50 Jahren auf der Straße stehe, hätte ich jeden ausgelacht!«

Ise F.

Haare trägt sie kurz. Sie hat sich in einen Rapid-Pulli und eine Rapid-Regenjacke gehüllt. An ihren Ohren baumeln Rapid-Ohrringe, die sie extra für das Interview trägt. Rapid sei für sie mehr als ein Fußballclub. Die Gemeinschaft, der

Zusammenhalt und auch die Offenheit, die sie im Fanclub erlebt, habe ihr durch ihre schwerste Zeit geholfen: „Die Jungs waren mein Netz.“

Mit 50 Jahren stand Ise F. plötzlich auf der Straße. „Ich dachte nie, dass mir das passieren kann. Ist halt so“, sagt sie schulterzuckend. Am Vorabend der Delogierung packte sie das Allernotwendigste „in zwei Plastiksackerln: Zeug zum Waschen, ein bisschenl Gewand, einen warmen Pullover und Unterwäsche.“ Wie es dazu kam, dass sie obdachlos wurde? „Auf die 0-8-15-Art“, sagt sie. Ihr damaliger Mann habe kaum gearbeitet. Als Mutter zweier Töchter brachte sie die Familie alleine durch. Sie arbeitete als Kellnerin, fuhr Taxi, jobbte bei Veranstaltungen im Böhmischem Prater oder am Würstelstand. Manchmal zwei bis drei Tage in der Woche, manchmal hatte sie mehrere Jobs gleichzeitig. Nach 30 Jahren Ehe lernte ihr Mann eine andere Frau kennen. Zu Weihnachten 2003 legte er ihr den Wohnungsschlüssel kommentarlos auf den Tisch. Für Ise F. begann eine schwere Zeit, die Miete konnte sie irgendwann nicht mehr bezahlen. Im Jänner 2006 wurde sie delogiert. Die resolute Pensionistin – sonst sei sie für ihren Optimismus und ihr Durchhaltevermögen bekannt – kam an ihre Grenzen und verlor den Halt. Mit der Delogierung „war für mich alles abgeschlossen“, sagt sie. Auf die Frage, wie sie das meine, antwortet sie: „Ohne Rapid wär' i heut nimmer da. Definitiv!“

Nach der Delogierung war sie „mehr oder weniger zwei Jahre obdachlos“, erzählt Ise F. Vorüber-

gehend kam sie bei einer ihrer Töchter unter, wollte ihr aber dann nicht zu sehr zur Last fallen und zog weiter. Tageweise arbeitete sie im Automaten-Casino im „Böhmischem“ und blieb, wenn die letzten Gäste frühmorgens gingen.

»Wir fühlen uns zuständig«

Während in Europa und international derzeit Krisen, Konflikte und Ungleichheiten zunehmen, scheint es, als ob zeitgleich gemeinsam tragende Sicherheiten und Gewissheiten im respektvollen Miteinander brüchig werden. So wird die gesamtgesellschaftliche Stimmungslage nervöser, und oft auch aggressiver: In der medialen Berichterstattung scheint keine Woche ohne Eskalationen, Skandalisierungen, Respektlosigkeiten oder Verunglimpfungen zu vergehen.



Wir erleben diese Auswirkungen auch in unseren Angeboten. Obdach- und wohnungslose oder armutsbetroffene Menschen werden stärker diskriminiert und an den Rand gedrängt. Sie stehen unter einer immensen Belastung, sind gestresst, verängstigt und verunsichert, wenn sie zu uns kommen.

In dieser Situation treten wir mit ihnen in Kontakt – ob im neunerhaus Café, oder im neunerhaus Gesundheitszentrum und in der dort angesiedelten Praxis Psychische Gesundheit. Wir machen einen gemeinsamen ersten Schritt im Sinne einer menschlichen, respektvollen und freundlichen Begegnung. Wir bieten ein Ankommen, ein Gespräch, ein Gesehen-Werden, einen Anker. Wir unterstützen und stabilisieren. Für's Erste gilt immer: Wir fühlen uns zuständig. Auch wenn wir oftmals nur in bestimmten Grenzen hilfreich sein können, sehen wir in dieser Art der Beziehungsgestaltung einen Beitrag für ein gelingendes Miteinander in dieser Stadt.

Unser Anspruch ist es, Verständnis und Sichtbarkeit für unsere Zielgruppe zu schaffen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verbessern. Wir fragen uns: Wie können wir daran mitwirken, dass Wohnen und Einkommen gesichert sind? Wie können wir die Zugänge zum Wohnungsmarkt inklusiver gestalten und leistbares Wohnen ermöglichen? Wie können Perspektiven am Arbeitsmarkt und entlastende soziale Netzwerke entstehen? Hier ist der neunerhaus Peer Campus eine unserer Antworten. Nach einem siebenmonatigen Zertifikatskurs können ehemals obdach- und wohnungslose Menschen selbst in der Wohnungslosenhilfe arbeiten, in unterschiedlichen Einrichtungen in ganz Wien.

Ergün K. (Seite 16) fand nach Jahren in der Obdachlosigkeit wieder ins neunerhaus Café. Weil er dort essen kann, reden kann, Unterstützung findet, und weil am selben Standort auch seine Hündin Fiona versorgt wird – ein wichtiger Anker für ihn. Aktuell bewirbt er sich für die Ausbildung zum Peer-Mitarbeiter am neunerhaus Peer Campus. Als er vor Jahren das erste Mal bei neunerhaus anklopfte, haben wir uns zuständig gefühlt. Und wir tun es weiterhin.

Elisabeth Hammer

neunerhaus Geschäftsführung



Nach überstandener Krankheit kann Ilse F. wieder jubeln – und vor allem: wieder ins Fußballstadion gehen.

Als sie wieder Taxi fuhr, nutzte sie ihren fahrbaren Untersatz als Schlafmöglichkeit. Zwei Jahre ging das so, bis sie übergangsweise einen Platz in einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe beziehen konnte. Sechs weitere Jahre sollten vergehen, bis sie die Tür zu ihrer Wohnung im neunerhaus Kudlichgasse zum ersten Mal aufschließen und wieder hinter sich zuziehen wird können. Die Farben Grün und Weiß – die Clubfarben – ziehen sich durch die Einzimmerwohnung der Pensionistin. An einer Kastentür hängt eine Sammlung Rapid-Schals, im Badezimmer – natürlich – ein Duschvorhang ihres Lieblingsvereins. Zwischen Küche und Schlaf- und Wohnbereich dient eine Kommode als Raumteiler. Gegenüber dem Bett steht ein für Ilse F. sehr wichtiger Einrichtungsgegenstand: der Fernseher. Auf diesem verfolgt sie nicht nur die Spiele ihrer Mannschaft, sondern

eigentlich sämtliche Sportarten. „Nur Synchronschwimmen und Rhythmusgymnastik ist nicht meines, was soll ich damit?!“, sagt sie und lacht. Eine Collage aus Zeitungsartikeln über Rapid klebt an der Wand hinter dem Fernseher. In der Mitte: Ein signiertes Foto der Mannschaft mit ihren beiden Enkerln.

Menschen, die von Obdach- oder Wohnungslosigkeit betroffen waren und in das neunerhaus Kudlichgasse ziehen, verspüren erstmal eine große Erleichterung, weiß Caroline-Jesica T., die ihren Vornamen mit CJ abkürzt. Sie zählte einmal selbst zu den knapp 20.000 obdach- und wohnungslosen Menschen in Österreich. Seit 2021 arbeitet CJ T. als Peer-Mitarbeiterin bei neunerhaus. Für die Bewohner*innen des neunerhaus Kudlichgasse, so CJ T., sei der eigene Wohnraum ein Rückzugsort, in dem sie zur Ruhe kommen und Pläne schmieden, ihre Haustiere mitnehmen und oft zum ersten Mal seit langem wieder Besuch empfangen können. Der Schlüssel zur eigenen Wohnung sei definitiv ein Anker, ist die Peer-Mitarbeiterin überzeugt. Eine große Rolle dabei spiele auch die Gewissheit, dass die Bewohner*innen langfristig bleiben können, wenn sie das möchten. „Und wenn es der pflegerische Aufwand zulässt“, ergänzt CJ T.

Auch Bewohnerin Ilse F. blickt auf eine langjährige Krankheitsgeschichte zurück. Sie ist froh, dass sie, als es ihr gesundheitlich nicht gut ging, schon im neunerhaus Kudlichgasse gewohnt hat. „Alleine in einer Wohnung? Das wäre nicht gegangen!“, sagt sie und erzählt von

Wohnen bei neunerhaus

Ein Leben in den eigenen vier Wänden, mit Partner*in, Haustier(en), einem eigenen Schlüssel. Selbstbestimmt und würdevoll. Deshalb sind im neunerhaus Kudlichgasse Wohnungen mit eigener Küche, Dusche, WC, eigenem Schlüssel, eigener Adresse und Postkasten ausgestattet. Der eigene Wohnraum wird zum Rückzugsort. Im Wohnhaus in der Kudlichgasse begleitet ein Team aus Sozialarbeiter*innen, Assistent*innen für Wohnen und Alltag, sowie Peer-Mitarbeiter*innen die Bewohner*innen im Alltag und bei der Erarbeitung der individuellen Wohn- und Lebensperspektiven. Der Wechsel in ein eigenes Hauptmietverhältnis ist genauso möglich wie langjähriges Dauerwohnen.



»Mein Anker in der Arbeit ist die Gewissheit, dass ich Menschen helfen kann, indem ich für sie da bin und ihnen zuhöre.«

Caroline-Jesica T.



der Unterstützung, die sie von den neunerhaus Mitarbeiter*innen, aber auch den Bewohner*innen, erhielt.

Peer-Mitarbeiterin CJ T. spricht über die Atmosphäre im Wohnhaus. Für sie ist es bedeutsam, dass die Bewohner*innen überall ein offenes Ohr finden. Sei es die Hausleitung, die Reinigungskraft, die Sozialarbeiter*innen, der Sekretär, die Haustechniker oder die Zivildienstler: Alle würden einen offenen und freundlichen Umgang mit den Bewohn*innen pflegen, bei dem wie von selbst Gespräche entstehen. Manche davon seien nur Plaudereien zwischen Tür und Angel, andere wiederum Entlastungsgespräche, die gut vor- und nachbereitet werden und auch in der Durchführung längere Zeit in Anspruch nehmen können. Doch genau das gibt CJ T. Motivation, jeden Tag aufzustehen und in die Arbeit zu gehen: Wirklich Zeit für die Bewohner*innen und ihre Anliegen zu haben.

2024 hat Ilse F. ihre Krankheiten im Griff. Den Rollator und den Gehstock, auf die sie vorübergehend angewiesen war, hat sie abgegeben, aber der Weg dorthin war beschwerlich, erzählt sie bei einem Spaziergang durchs Grätzl. Der Februar zeigt sich an diesem Tag von seiner gewohnten Seite: grau und verregnet. Die rüstige Pensionistin war es ihr Leben lang gewohnt, selbst das Tempo zu bestimmen. Dass es eine Weile dauerte, bis sie wieder alleine gehen konnte, kostete sie Geduld. Auch heute komme sie noch schnell aus der Puste und müsse sich

ihre Kräfte einteilen. Aber Ilse F. gibt sich zuversichtlich: „Ich sag‘ immer, das Spiel ist noch nicht vorbei. Für mich ist das Glas immer halb voll, nie halb leer.“ Wie es für sie sei, zu wissen, im neunerhaus Kudlichgasse bleiben zu können? „Beruhigend.“ #

Peer-Mitarbeiterin Caroline-Jesica T. teilt die Erfahrung der Obdach- und Wohnungslosigkeit.

Für ein Leben in Sicherheit und Würde

Ansprache, Verständnis, professionelle Hilfe und Beratung – obdach- und wohnungslose Menschen erhalten in akuten Krisen Hilfe von neunerhaus. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Einzelpersonen und Familien auf dem Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.

Jetzt spenden unter www.neunerhaus.at/spenden

neunerhaus Spendenkonto: AT25 3200 0000 0592 9922

Im Gespräch

»Hilfe auf Augenhöhe«

**Moderatorin und Autorin
Barbara Stöckl im Gespräch mit
Geschäftsführerin
Daniela Unterholzner**

Daniela Unterholzner: Was ist Ihr persönlicher Anker?

Barbara Stöckl: Ein Anker ist alles, was mich hält, was mich stützt, was mich nach Hause kommen lässt. Das sind in erster Linie mein soziales Umfeld, mein Mann und meine Familie – meine Mutter, meine Geschwister, meine Freunde. Darüber hinaus ist es auch die Natur: Ich merke einfach, dass das Spazierengehen in der Natur ein ganz wichtiger Ausgleich ist, gerade in sehr belastenden Zeiten. Die Natur schenkt einem Kraft, die man anderswo nicht findet.

Unterholzner: Wie kann man selbst anderen Menschen Halt und Orientierung geben, ein Anker sein?

Stöckl: Ich wuchs als eines von fünf Geschwistern auf. Von klein auf waren für mich Themen wie Miteinander, Füreinander, Teilen, Streiten und Konflikte austragen sehr präsent. Durch diese Erfahrung kann ich in meinem beruflichen Umfeld, in meinem ehrenamtlichen Engagement und vor allem auch in meinem Privatleben

Barbara Stöckl sprach mit Daniela Unterholzner über Anker-Sein, Hilfe auf Augenhöhe und Begegnungen.



Zur Person

Barbara Stöckl (geb. 1963) besuchte ein Sportrealschulgymnasium und studierte anschließend Technische Mathematik. Sie arbeitet als TV-Journalistin, Redaktionsleiterin, Moderatorin und Produzentin. Sie ist Licht ins Dunkel-Botschafterin und Ombudsfrau der Kronenzeitung. Aktuell moderiert Barbara Stöckl im ORF die Talk-Formate Stöckl und Stöckl Live.

ein Anker sein. Für mich bedeutet Anker sein, sich anderen im persönlichen Gespräch zuzuwenden.

Unterholzner: Was braucht es Ihrer Meinung nach, damit Hilfe wirksam ist und Halt gibt?

Stöckl: Für mich braucht Hilfe Verbindlichkeit. Nehmen wir zum Beispiel die Sozialarbeit – das ist eine Hilfestellung, auf die man sich verlassen können muss. Die beständig sein und Halt geben soll. Gleichzeitig lässt der Anker das Boot ja auch wieder los, wenn die Phase des Haltgebens, des Unterstützens nicht mehr benötigt wird. Dieser Ansatz – also die Hilfe zur Selbsthilfe – sollte immer das Ziel sein.

Unterholzner: Gab es in Ihrer beruflichen Laufbahn Begegnungen, an die Sie sich besonders gerne erinnern und die Ihnen Kraft gegeben haben?

Stöckl: Das Faszinierendste an meiner Arbeit ist die Vielfalt an Menschen, denen ich begegne. Egal, wieviel Scheinwerferlicht auf uns gerichtet ist, im Kern eint uns das Mensch-Sein. Ich habe das Privileg, dieses Mensch-Sein in meinen Gesprächen aufzuspüren. Gut in Erinnerung bleiben mir Begegnungen mit Menschen, die mich in ihre Lebenswelten schauen lassen. Da lerne ich wahnsinnig viel. Zum Beispiel, dass Hilfe am allerbesten gelingt, wenn man auf Augenhöhe agiert und wenn alle Seiten Dankbarkeit zeigen: Geben zu dürfen, Helfen zu dürfen. Das macht mich zutiefst dankbar.

Unterholzner: Vielen Dank für das Gespräch! #

»Ein Anker ist alles,
was mich hält, was mich
stützt, was mich nach
Hause kommen lässt.«

Barbara Stöckl



Fotos: Alexander Chitsazan



Das Restaurant Veranstaltungstipp

Manuel Rubey tritt in seinem Kabarettprogramm **Das Restaurant** gemeinsam mit Simon Schwarz auf. An ausgewählten Abenden werden im Anschluss an die Vorstellung Spenden für die Hilfsangebote von **neunerhaus** gesammelt. Überzeugen Sie sich selbst von Charme, Esprit und Komik der beiden Protagonisten. Rubey & Schwarz: **Das Restaurant**, alle Termine: www.manuelrubey.com



Freude teilen

Geburtstag, Hochzeit, Pensionierung – es gibt zahlreiche Gelegenheiten zu feiern. Mit dem Aufruf zu Spenden statt Geschenken teilen Sie Ihren Freudentag mit Menschen, die in ihrem Leben gerade nicht so viel zu feiern haben.

Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns unter spenden@neunerhaus.at



Kunstauktion – Kunst ersteigern und Gutes tun

Unsere Kunstauktion im Herbst 2023 war ein voller Erfolg: für unsere Angebote, für die Kunstsammler*innen und die mitwirkenden Künstler*innen.

Ein Künstler, der seit Beginn der Kunstauktion fast jedes Jahr eines seiner Werke gespendet hat, war Günther Brus. Am 10. Februar dieses Jahres verstarb er im Alter von 85 Jahren. Wir sagen Danke und behalten ihn in wertschätzender Erinnerung.

24. neunerhaus Kunstauktion

Montag, 4.11.2024, MAK Wien, Stubenring 5/Eingang Weiskirchnerstraße 3, 1010 Wien, Einlass ab 18:00 Uhr, Beginn 19:00 Uhr

Endlich zuhause

Ein Schlüssel zur eigenen Wohnung – zu einem Ort nur für sich selbst und die eigene Familie. Das erste Mal über die Türschwelle treten und sich zuhause fühlen. Diesen Moment ermöglichen die vielen Partner*innen von **neunerimmo**, der gemeinnützigen Tochterfirma von **neunerhaus**, mit ihren Wohnraum- und Geldspenden. **neunerimmo** akquiriert leistbaren Wohnraum und vermittelt und vermietet diesen an armutsbetroffene und wohnungslose Menschen, die ihn dringend benötigen.



1.400 Personen haben durch **neunerimmo** bereits wieder ein Zuhause gefunden, davon mehr als 530 Kinder: **Wir sagen Danke!**

Jung und wohnungslos



Die Lebenssituation von Menschen zwischen 18 und 30 Jahren ist von neu gewonnenen Freiheiten, aufkommenden Herausforderungen und Verantwortung geprägt. Dazu kommt, dass der Druck auf junge Menschen am heimischen Wohnungsmarkt steigt. Das bringt viele in prekäre Lagen – ein Drittel der obdach- und wohnungslosen Menschen in Österreich ist mittlerweile jünger als 30 Jahre.

Aus diesem Grund hat **neunerhaus** ein dringend benötigtes Angebot speziell für junge Menschen geschaffen. Das **neunerhaus Billrothstraße** bietet Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Chance, wieder in ein selbstständiges Leben zu finden.

Mit Ihrer Spende helfen Sie dabei, dass junge Erwachsene jene Unterstützung erhalten, die sie dringend brauchen.

www.neunerhaus.at/spenden

Klassische Klänge – Benefizkonzert der Sinfonia Academica 2024

Am 7. Mai 2024 laden die Sinfonia Academica erneut ins Wiener Konzerthaus. Unter der Leitung von Dirigentin Laura Pérez Soria gibt das Orchester Schuberts Symphonie Nr. 2 und Beethovens Messe in C Dur zum Besten. Seien Sie Teil dieses stimmungsvollen Abends voller zauberhafter Musik. Programm und Karten unter www.konzerthaus.at oder direkt an der Konzerthaus-Kassa.

Benefizkonzert Sinfonia Academica

Dienstag, 7.5.2024, 19:30 Uhr, Wiener Konzerthaus, Mozartsaal
Lothringerstraße 20, 1030 Wien



Schutz für die Haut

Dank einer großzügigen Spende von **Phametra – Pharma und Medica-Trading GmbH**, bestehend aus Urea Bodylotion, Harnstoffsalbe und Schutz- und Pflegecremes für den Intimbereich, können wir Menschen mit stark beanspruchter Haut versorgen und Wunden vorbeugen.

Wir sagen von Herzen Danke!



Vermächtnis für den guten Zweck

Wir laden Sie und eine Begleitperson herzlich zum Informationsabend zum Thema **Erbrecht und Vorsorge** mit Notar Harald Stockinger am 5. Juni 2024 ab 17:00 ins Kasino am Schwarzenbergplatz, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien ein.

Für eine Teilnahme bitten wir um Anmeldung unter:
christian.march@neunerhaus.at oder +43 660 17 39 842

n
eu
ner
haus

Ihre Spende
verändert
Leben!

neunerhaus hilft obdach-, wohnungslosen
und armutsgefährdeten Menschen.

neunerhaus.at/spenden

IBAN: AT25 3200 0000 0592 9922

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



Foto: Christoph Liebentritt

Im Rampenlicht

»Die Diagnose hat alles verändert«

Mitko N. war schwer krank und fand bei neunerhaus Hilfe

Mitko N. kam vor elf Jahren nach Österreich. Er leistete schwere, körperliche Arbeit und lebte in prekären und unsicheren Wohnverhältnissen. Nach einiger Zeit bekam der damals knapp 60-Jährige gesundheitliche Probleme. Als die Schmerzen schlimmer wurden, wusste er zunächst nicht wohin. Ein Arbeitskollege erzählte ihm vom neunerhaus Gesundheitszentrum, wo Menschen unabhängig von Wohnsituation und Versicherungsstatus versorgt werden.

Dort konnte der gebürtige Bulgare per Videodolmetsch seine Beschwerden in seiner Erstsprache schildern. Die Symptome ließen beim ärztlichen Leiter die Alarmglocken schrillen. Mitko N. wurde umgehend in ein Diagnostikzentrum geschickt und ans Allgemeine Krankenhaus überwiesen – eine Zusammenarbeit, die dank guter Kooperationen möglich ist. Die Diagnose lautete schließlich: Aortenaneurysma. Im neunerhaus Gesundheitszentrum machte man Mitko N. eindringlich klar: „Wenn Sie am Leben bleiben wollen, müssen Sie mit Ihrer schweren Arbeit aufhören.“

Das brachte Mitko N. in eine schwierige Lage. Er war auf die Arbeit angewiesen, auch, um seine Kinder in Bulgarien zu unterstützen, die



Mitko N. ist seit vielen Jahren Patient im neunerhaus Gesundheitszentrum.

zu diesem Zeitpunkt noch studierten. „Wenn man in diesem Alter irgendwo neu anfangen will, hat man nicht mehr so viele Chancen. Und gesundheitliche Probleme machen alles noch komplizierter“, erinnert sich Mitko N. zurück an diese Zeit. Das interdisziplinäre Team im neunerhaus Gesundheitszentrum war für ihn da. Er erhielt nicht nur medizinische Versorgung, sondern auch Unterstützung von einer Sozialarbeiterin. Sie half ihm, eine neue, weniger anstrengende Arbeit zu finden und seine Wohnsituation zu stabilisieren.

Jetzt ist Mitko N. im Ruhestand. Ins neunerhaus Gesundheitszentrum muss er nicht mehr so oft. Aber wenn, wird ihm weiterhin professionell und zielgerichtet geholfen. Denn, so sagt Mitko N.: „Man findet hier genau das, wonach man sucht.“ #

Krankheit macht arm, Armut macht krank

Krankheiten, Infektionen und Wunden bleiben unter widrigen Lebensumständen lange unbehandelt. Hilfe für obdach- und wohnungslose Menschen bedeutet für neunerhaus immer auch medizinische Versorgung. Denn körperliche Gesundheit ist eine zentrale Voraussetzung, damit der Weg aus prekären Lebenssituationen gelingen kann.

Im neunerhaus Gesundheitszentrum und mit den neunerhaus Mobilien Ärzt*innen werden jährlich rund 6.000 Menschen medizinisch versorgt – Tendenz steigend.

Im Portrait

»Es gibt immer einen Weg«

Ergün K. kommt zum Reden zu neunerhaus



Ergün K. besucht regelmäßig neunerhaus. Immer an seiner Seite und ein wichtiger Anker für ihn: seine Hündin Fiona.

Das Leben von Ergün K. weist Bruchstellen auf. Aufgewachsen in einer Pflegefamilie in Wien, entwickelte sich aus dem Drogen- und Alkoholkonsum in der Jugend eine jahrzehntelange Abhängigkeit. Er heiratete jung, wurde Vater dreier Kinder. Die Ehe scheiterte. Im Alter von 25 Jahren wurde er das erste Mal obdachlos. Um Geld zu verdienen, ging er für einige Jahre in die Schweiz. 2022 kehrte er nach Wien zurück.

„Seit ich wieder in Wien bin, komme ich regelmäßig hierher.“ Hierher, das ist das neunerhaus Café im 5. Wiener Gemeindebezirk. Ergün K. macht sich auf den Weg zu neunerhaus, wenn es ihm nicht gut geht und er jemanden zum Reden braucht. Eine wichtige Ansprechperson für ihn ist Christa O. Sie ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Teil der neunerhaus Praxis Psychische Gesundheit, die im neunerhaus Gesundheitszentrum angesiedelt ist. In Einzelgesprächen und in wöchentlichen Gesprächsgruppen sind Christa O. und ihre Kolleg*innen für nichtversicherte sowie obdach-

und wohnungslose Menschen mit psychischen Belastungen da. Sie hören zu, haben Zeit zum Reden und überlegen bei Bedarf gemeinsam nächste Schritte. Über diese Möglichkeit sagt der heute 45-Jährige: „Ich finde es schön, dass es so was für Menschen gibt, die keinen Ausweg sehen.“

Aktuell arbeitet Ergün K. für therapeutisches Taschengeld bei der Suchthilfe Wien und schreibt an seiner Bewerbung für die Ausbildung zum Peer-Mitarbeiter am neunerhaus Peer Campus. Denn für Ergün K. steht fest: „Ich möchte wieder eine fixe Arbeit und ein stabiles Leben – um den Menschen mit meiner Erfahrung zu helfen.“ Dann will er auch die Beziehung zu seinen Kindern wieder stärken. „Aber vorher muss ich stabil werden und mich um mich selbst kümmern.“ Was ihm dabei hilft? Seine Hündin Fiona, die Aussicht auf eine eigene Wohnung, eine Ausbildung und die Zuversicht: „Es gibt immer einen Weg.“ #

Soziales, Psyche und Gesundheit zusammendenken

Mit der Praxis Psychische Gesundheit schließt neunerhaus eine weitere Lücke in der medizinischen Versorgung armutsbetroffener und wohnungsloser Menschen. Mit Ihrer Unterstützung ermöglichen Sie die Behandlung von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder akuten psychischen Krisen durch ein interdisziplinäres Team im neunerhaus Gesundheitszentrum.

Ihre Spende verändert Leben.

Spendenkonto RLB NÖ-Wien:

IBAN: AT25 3200 0000 0592 9922 | BIC: RLNWATWW

www.neunerhaus.at



n
eu
ner
haus

du bist wichtig